

**Predigt zum Bußgottesdienst am 14.12. und 15.12.2016
im Pfarrverband St. Raphael – Maria Trost
zu Mt 9,9-13: die Berufung des Zöllners Matthäus**



From Wikimedia Commons

Liebe Gemeinde!

Der italienische Maler Caravaggio erschließt uns mit einem beeindruckenden Bild dieses Evangelium. Ich lade Sie ein, das Blatt mit dem Bild zur Hand zu nehmen oder es auf der Leinwand zu betrachten.

Caravaggio malte es als eine seiner ersten Auftragsarbeiten 1599 für die Kirche San Luigi dei Francesi in Rom. Diese liegt an einer der wichtigen Verkehrsadern zur Petersbasilika. Über sie strömte der Hauptteil der Besucher in die ewige Stadt. Und besonders im Heiligen Jahr 1600 wurden viele erwartet.

Halten wir also genauso auf unserem Weg inne vor diesem Bild Caravaggios und vor dem Ruf Jesu, um Orientierung für unser Leben zu bekommen.

Fünf Männer verschiedenen Alters sitzen um einen Tisch: Münzen, ein aufgeschlagenes Buch, ein Geldsack, Schreibgerät deuten darauf hin, dass es wohl um Geschäfte, um Bilanzen und Schulden, um Gewinn und Verlust geht, um Materielles.

Aber die fünf sind jäh unterbrochen von dem Mann ganz rechts, der mit der Hand in die Szene weist. Sein Gesicht ist kaum zu erkennen. Ein fein angedeuteter Heiligenschein zeigt uns: das ist Jesus. Doch im Mittelpunkt steht nicht mehr das Sprechen Jesu, sondern seine Wirkung auf die Männer. „Wer? Ich?“

Die fünf Männer reagieren unterschiedlich:

Der ganz links scheint weiter in sein Geld vertieft. Der ältere Mann über ihm rechnet mit. Die anderen drei sind aufgeschreckt: Der ganz rechts mit dem Schwert möchte vielleicht aufspringen. He, was soll das?, könnte er gleich rufen. Aber der Begleiter Jesu, vermutlich der Apostel Petrus, beschwichtigt ihn mit seiner Geste. Der nächste von rechts schaut auf, ein bisschen ängstlich, verwundert, zurückweichend.

Der dritte, der Mann mit dem Bart in der Mitte empfängt den Ruf. Er blickt zurück. Er weiß: ich bin gemeint. Ich bin gerufen. Jesus sieht mich. Seine Hand zeigt es an. Sein Blick ist ganz in Kontakt mit Jesus. Das Licht fällt auf ihn. Er weiß, er muss sich entscheiden.

Wir sind eingeladen, uns selber zu finden in dieser Szene. Denn der Ruf Jesu geht auch an uns. Jesus spricht mich an. Wie reagiere ich?

Wir können dem Evangeliumstext und seiner Ausdeutung durch das Gemälde einige wichtige Hinweise entnehmen über diesen Ruf Jesu:

- Jesus dringt ein in die Szene am Zoll. Er unterbricht die Zöllner unvermittelt. Jesus macht keinen Bogen um unsere Wirklichkeit, auch die unheiligen Bereiche, unsere Wunden, unsere Schulden. Jesus wartet nicht, bis wir heilig sind. Er tritt bei uns ein, jetzt, heute, da wo wir sind. Lasse ich ihn ein? –
- Jesus meint uns persönlich. Du! Ja, du! Komm mit mir, folge mir. Jesus geht in persönliche Beziehung zu mir. Lasse ich mich persönlich ansprechen? –
- Das ist eine Zumutung und ein Angebot, ein persönliches Angebot an mich. Ich muss mich entscheiden: so weitermachen oder aufstehen und anders weitergehen mit ihm. Mit ihm weitergehen, will ich das? –
- Und zusammen mit all den anderen, die auch angesprochen wurden, die auch aufgestanden und aufgebrochen sind. Genau die sind wir heute Abend miteinander hier in diesem Gottesdienst: die Gemeinschaft der Zöllner und Sünder, die

mit Jesus gehen. Er will uns dabei haben, alle miteinander. Er hat uns eingeladen. Wie gehe ich den Weg zusammen mit den anderen? –

- Jesus gibt uns etwas, was wertvoller ist als die vergänglichen Gewinne, die wir für uns selber machen. Muss ich etwas aufgeben? Was wünsche ich mir von Jesus? –

Ich sehe in dem Blick des Zöllners Matthäus, dass dies bei ihm ankommt. Das Gleiche darf ich auch für mich annehmen: Ich bin von Jesus gesehen. Ich werde von ihm gebraucht und in seine Verantwortung gerufen.

Jetzt lade ich Sie ein, bei diesem Moment zu verweilen dass der Ruf Jesu Sie erreicht, einladend, verzeihend, aufrufend zu einem neuen Weg mit ihm.

- Wie will ich antworten?
- Wie will ich ihm folgen?
- Was will ich lassen?
- Was will ich tun oder ändern?

Peter Jaumann